Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

Band: 32 (1938)

Heft: 11

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

verwöhnt. Ich möchte alle Schweizer warnen. Meine ganze Reise lehrte mich, wir sind verweichlicht. Wir müssen bescheidener leben lernen. Unsere Arbeitslosen klagen. Sie sprechen von Hunger und Elend. Ich behaupte heute, fein Schweizer kennt das richtige Elend. Ich kann hier in Johannesburg besser sparen als in Zürich. Ich verdiene im Vergleich nicht mehr. Wiederum erschrecke ich. Was brauchen die meisten Schweizer, bis sie befriedigt sind. Denke an die Kinos, Theater, Välle, Konzerte, Wirtshäuser, an alle Vergnügungsorte. In dieser großen Stadt sind sie an einem kleinen Ort.

Von den Mängeln dieser Stadt will ich Dir später erzählen. Sie ändern nichts an dieser Einsicht. Ich wollte Dir mit diesem Bericht nur raten. Uebe Dich darin, mit weniger zusrieden zu sein. Hüte Dich vor dem runden Spießbürgerbauch. Dicke Menschen entbehren und verzichten nicht gern. Sie lieben lange Nächte, weiche Betten, warme Zimmer. Sie scheuen faltes Wasser. Eine harte Arbeit erschweckt sie. Sie kämpsen nicht mehr. Sie wollen Ruhe. Es sprüht kein Feuer mehr in ihnen. Sie leisten nicht mehr viel. Ihr Wille bricht bei jedem Hindernis. Die Bequemlichkeit macht sie schwach. Das Laster siegt. Unser Charakter verliert."

Diesem Brief ist nichts beizufügen. Mein Freund hat ihn geschrieben. Er übertreibt vielsleicht ein wenig. Er hat aber recht. Ich weiß warum, und Ihr, liebe Leser, sicher auch.

-hn-

Aus der Welt der Gehörlosen

Selft mit!

Fragebogen für Arbeitsbeschaffung.

Der Fragebogen ist gedruckt. 2000 Stück liegen bereit. Nun warte ich auf die Adressen aus dem ganzen Schweizerlande. Taubstumme zeigt, daß Ihr wirklich zusammen gehört und einander helsen wollt.

Ich möchte vor allem bitten, die letzte Frage zu bejahen. Wir brauchen gute Arbeitszeugnisse von vielen Meistern, um beweisen zu können, daß Taubstumme wirklich an manchen Stellen wertvolle Arbeit leisten. Taubstumme, die mir ihre Adresse schreiben, erhalten nachsolgenden Fragebogen:

Arbeit für Gehörlofe.

Nur wer arbeiten kann ist wahrhaft glücklich. Bir Taubstummen wollen einander auch helsen Arbeit zu sinden. Zuerst müssen wir wissen, wo und wie die vielen Gehörlosen in unserem Schweizerlande arbeiten, dann können wir später auch leichter geeignete Arbeit vermitteln. Jeder Taubstumme helse mit, jeder soll den Fragebogen sorgfältig ausfüllen, einer sage es dem andern. Taube wacht auf; zeigt, daß ihr einander beisstehen wollt.

Wichtig!

- 1. Man lese zuerst den Fragebogen ganz genau.
- 2. Die Antworten schreibe man mit Tinte und recht deutlich.
- 3. Wenn man etwas nicht versteht, frage man den Pfarrer, den Lehrer oder den Direktor der nächsten Taubstummenanstalt.
- 4. Man lege den Fragebogen nicht lange auf die Seite, schreibe sosort und schicke den Fragebogen zurück an W. Kunz, Taubstummenanstalt in Zürich.
- 5. Alle Angaben sind vertraulich.
 - A. Wie heißen Sie? Wann sind Sie geboren? Sind Sie ledig, verheiratet, geschieden, verwitwet? Wo wohnen Sie (Ort und Straße)?
 - B. Sind Sie ganz taub? Oder haben Sie noch Hörreste? In welcher Taubstummenanstalt sind Sie zur Schule gegangen? Wie lange? Berstehen Sie und sprechen Sie auch Mundart?
 - C. Haben Sie jest Arbeit?
 Was für einen Beruf treiben Sie?
 Machen Sie eine Spezialarbeit?
 Wie heißt der Meister oder das Geschäft?
 Seit wann arbeiten Sie schon an dieser Stelle?
 Wieviel verdienen Sie in einer Woche?
 Wohnen Sie beim Meister?
 - D. Welchen Beruf haben Sie nach dem Austritt aus der Anstalt gelernt? Wo waren Sie in der Lehre? Wie lange dauerte die Lehre? Haben Sie eine Lehrlingsprüfung gemacht?
 - E. Eignet sich Ihr jetiger Beruf besonders für Taubftumme? Haben Sie den Beruf schon gewechselt?

Sind Sie zusrieden mit Ihrer jetigen Arbeit? Möchten Sie lieber eine andere Stelle? Was für einen andern Beruf möchten Sie lieber?

F. Haben Sie immer (regelmäßig) Arbeit?

Sind Sie jest arbeitslos?

Seid wann find Sie arbeitslos?

Warum find Sie arbeitslos geworden?

Warum?

G. Sind Sie in einer Gewerkschaft? Sind Sie in einer Arbeitslosenversicherung? Sind Sie in einer Krankenkasse? Sind Sie in einer Unsallversicherung? H. Sind Sie einverftanden, daß wir Ihren Meifter bitten, und ein Zeugnis gu schreiben über feine Erfahrungen mit taubstummen Arbeitern?

Senden Sie diesen Fragebogen möglichst rasch zurück an: 28. Kung, Taubstummenanstalt Zürich.

Der Arbeitsausschuß des Schweizerischen Taubstummenrates ersucht die werten Mitglie= der der Vereinigung, das Vorhaben von Herrn Kunz zu unterstüten. Insbesondere werden die Ratsmitglieder und Präsidenten unserer Kollektivmitglieder höflichst ersucht, dafür besorgt zu sein, daß jeder Schicksalsgenosse und -genossin, sei er Mitglied unserer Vereinigung oder nicht, den ihm von Herrn Kunz zuge= stellten Fragebogen getren ausfülle und wieder zurücksende. Eine solche Erhebung wurde, wie bekannt, in ähnlicher Weise vom S. T. R. vor Jahren vorgesehen, konnte aber wegen der zunehmenden Krise und anderem nicht zur Ausführung gelangen und wurde aufgeschoben.

Nun ist sie durch die Initiative von Herrn Runz neu erstanden und in noch größerem und besserem Umfang. Auch die Unfallversicherungs= frage für Gehörlose, die an der Hauptversamm= lung dieses Jahres in Aarau besprochen wurde, ist miteinbezogen. Es wird der Anfang sein zum geplanten neuen Vorstoß bei der Unfall-

versicherungsgesellschaft.

Ulso, liebe Schicksalsgenossen, helset alle mit, daß diese Umfrage der Lohn= und Arbeitsver= hältniffe unter uns Gehörlosen guten Erfolg bringt. Federmann kann die Fragen offen be= antworten, denn es wird kein Name verraten und wir nüten unserer Sache.

S. T. R., Müller.

Aus Taubstummenanstalten

Bericht über den Fortbildungsfurs für Tanbstummenlehrer in Zürich.

Rechtes Aprilwetter war es während unserer Taubstummenlehrertagung vom 19. bis 20. April. Es schneite, regnete und zwischen= hinein leuchtete warmer Sonnenschein. Drinnen in der Turnhalle lauschten etwa 130 Teil= nehmer den interessanten Vorträgen von Dr. Barczi und Herrn Kunz.

Was erzählte uns Dr. Barczi, der Gaft aus Budapest? Von seiner neuen Lehrmethode.

rer gewesen und hatte dann Ohrenarzt studiert. Beim Studium war ihm aufgefallen, daß sehr wenige Gehörlose franke Ohren haben. Dr. Barczi konnte auch bei der genaussten Ohrenuntersuchung oft keine Ohrenbeschädigung fest= stellen. Da vermutete er, daß bei vielen Taub= stummen ein Teil des Gehirnes nicht entwickelt sei. Er glaubte, daß man durch Uebungen diese Gehirnteile anregen und vielleicht wieder zum Arbeiten bringen könne. Dr. Barczi fing nun an, tauben Schülern bekannte Worte ins Ohr zu sprechen. Fünf Worte lehrte er die Schüler unterscheiden. Siehe da, sein Versuch gelang. Die Schüler konnten durch das Ohr die Worte erkennen. Dr. Barczi übte weiter, immer Grup= pen von fünf Wörtern. Bald konnten seine Schüler fleine Sätichen verstehen. Langsam lernten sie auch, auf einfache, ins Ohr ge= sprochene Fragen antworten.

Ihr seht, Taube lernten durchs Ohr verstehen. Wie fein! das wollen wir auch versuchen, so denkt Ihr wohl. Ja, lernten denn die ungarischen Taubstummen hören wie Hörende? Nein, das nicht. Durch lange, mühsame Arbeit lernten sie Worte und Sätze durchs

Ohrt unterscheiden und verstehen.

Warum soll man denn noch mühsam "hö= ren" lernen, wenn das Ablesen schon so schwer ist? Weil durch Hörübungen die tauben Schüler fließender und wohlfingender sprechen ler= nen. Sie spüren beim Ins-Dhr-sprechen die Tonwellen und die Betonungen recht gut. Dann ahmen sie das Empfundene nach und bekommen langsam eine angenehmere Aus= sprache.

Dr. Barezi hat uns Taubstummenlehrern feine Zaubermittel zum Hörenlernen gezeigt. Dafür aber einen Weg, wie man Taubstumme zum wohltönenderen Sprechen bringen kann. Wir wollen nun neben dem Ablesen auch das "Hören" üben und hoffen, daß unfere Schüler auch eine schönere, leichter verständliche Aussprache bekommen. -

Herr Kung erzählte uns in drei Vorträgen, was drüben in Amerika zum Wohle der Taubstummen getan wird und was wir von den

Amerikanern lernen können.

Die Amerikaner wollen (ähnlich wie Dr. Barczi) die Hörreste zum Sprechenlernen auß= nüten. Sie haben zu diesem Zwecke einen feinen elektrischen Hörmessungsapparat, den Audiometer, erfunden. Mit diesem können sie prüfen, wieviel der Hörgeschädigte noch hören Dr. Barczi war sechs Jahre Taubstummenleh- | kann. Die Hörprüfungen mit dem Audiometer